

Der größte Teil des Bezirkes Zinshäuserviertel; ähnliche Straßen noch im Entstehen begriffen. Gegen N. in ein Gebiet mit zahlreichen Nutzgärten übergehend. Den alten Charakter zeigt einigermassen noch die Brigittakapelle mit ihrer Umgebung.

Allg. Charakt.

Kapelle zur hl. Brigitta; Leystraße.

Kapelle.

Die Kapelle verdankt ihre Entstehung der bei der drohenden Nähe der Schweden — 12. bis 14. April 1645 — erfolgten Rettung des Erzherzogs Leopold Wilhelm von einer feindlichen Kugel. Die Kapelle wurde sogleich erbaut; am 1. Juli 1651 stiftet Kaiser Ferdinand III. 250 fl. zu zwei in der durch ihn „nechthin auf den Tabor zwischen den Donaubrücken aufgericht und der hl. Brigitta geweihten Kapelle an Sonn- und Feiertagen zu lesenden Messen“ (Q. S. W. 1, 5 Reg. 6021). Bald darauf war der Bau bereits reparaturbedürftig, denn die Kapelle „welche sondlich an Tachwerk wie vorkommt sehr nothleidet“ sollte repariert und der Kostenvoranschlag der Reparatur eingereicht werden (Gedenkbuch 6. März 1655, Reichsfinanzarchiv). Der Verfall scheint aber noch weiter fortgeschritten zu sein, denn im Mai 1695 finden wir ein „Geschäftl an die Kai. Tabor Mauth beambte allhier zu unverlengter Erpauung der Capeln St. Brigittae und des dabei stehenden Haußes Zwischen denen Prücken sowohl dem Hoffpauschreiber an das erforderte Pau Unkosten, als auch denen P. P. Augustinianis auf der Landt Strassen zu sothaner mobilirung der Capeln und beischaffung Sacroru paramentorum sowie behöriges als ied. Theil von Ihnen erfordert wirdt, als Pau unkosten 540 fl. zu gedachter Mobilirung aber Ihnen P. P. 100 fl. . . . abzufolgen“ (Reichsfinanzarchiv, Niederösterreichisches Gedenkbuch 1692). Tatsächlich zeigt die heutige Kapelle den Charakter dieser zweiten Bauzeit. 1902 wurde die Kapelle durch den Dombauführer Ludwig Simon restauriert.

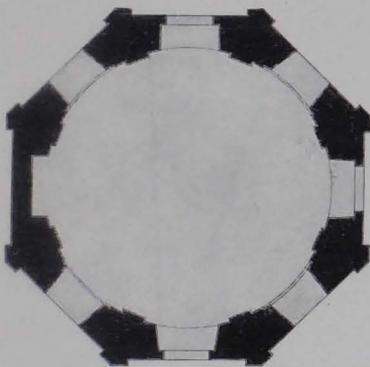


Fig. 594 Brigittenau, Brigittakapelle,
Grundriß 1 : 500 (S. 473)

Äußeres: Achteckiger regelmäßiger Backsteinbau (Fig. 593 und 594); die Seiten rau verputzt und von lisenenartigen Rahmen eingefasst, auf denen über den Kanten gebrochene Pilaster liegen; Sockel, der sich um die Pilaster verkröpft und bei den Türen abbricht. Gebälke aus einem Architrav mit Triglyphen und Tropfen und einem darüber liegenden Kranzgesimse bestehend. In den Hauptrichtungen mit Ausnahme der Südseite rechteckige Tür in Steinrahmung, die Ohren bildet, über denen auf zwei Kämpfern das gebrochene Gebälke und darüber ein Segmentbogensturz aufliegen. Im Felde skulptiertes Wappen in Relief auf einem heraushängenden Schilde. Über der Haupttür gemalte Sonnenuhr. In den Nebenrichtungen sind die Wände durch je ein rechteckiges steingerahmtes Fenster durchbrochen. Blechgedecktes Zeltdach mit achtseitiger Laterne mit Rundbogenfenstern nach jeder Seite und umlaufendem, durch die Fenster unterbrochenem Gesimse; Blechkuppel über Hauptgesimse; Knauf mit Kreuz.

Äußeres.
Fig. 593 u. 594.

Inneres: Die Einteilung durch rotmarmorierte Pilaster, deren Kapitäle mit großen vergoldeten Adlern verziert sind; darüber läut das gering profilierte Gesimse, darüber die modern ausgemalte Kuppel, die von der offenen Laterne durchbrochen ist.

Inneres.

Einrichtung:

Hochaltar: Wandrahmen, weiß, mit vergoldeten Puttenköpfchen und Doppeladler mit Initialen L. I. im Balken. Altarbild: Erzherzog Leopold Wilhelm gerüstet, in Landschaft vor der von Engeln in Lüften getragenen hl. Brigitta kniend; oben in Wolken Dreifaltigkeit. XVII. Jhs., stark übermalt.

Einrichtung.

Hochaltar.

Ehemaliges Jägerhaus; neben der Kapelle. Rechteckiges einstöckiges Gebäude mit vier Fenstern Front und Torvorbau mit eigenem Schindeldache. Hohes Ziegelwalmdach; um 1800 (Fig. 593).

Jägerhaus.

Zwischenbrücken

Literatur: BLÜMEL 75; SCHMIEDL II 55.

Die Geschichte der Entwicklung deckt sich mit der Geschichte der Brigittenau.

Z., von der Donau und dem mittleren Donauarm umschlossen, besteht aus teilweise fertigen, teilweise im Entstehen begriffenen Zinshausvierteln.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zu Allen Heiligen.

1679 wurde für die Mautbeamten eine Kapelle gebaut, die Maria Theresia 1769 wieder herstellte. 1786 erhielt die Kapelle eine Sakristei, 1809 wurde sie ausgeplündert; 1873 abgetragen und an ihre Stelle eine neue Pfarrkirche erbaut, deren Hauptschmuck das 1905 hierher übertragene Hochaltarbild der Schottenkirche bildet.



Fig. 595 Zwischenbrücken, Pfarrkirche, Hochaltarbild von Sandrart (S. 474)

Hochaltarbild. Hochaltarbild: Himmelfahrt Mariae, eigentlich Allerheiligenbild. Sehr figurenreiche Komposition, unten eine Schar von männlichen und weiblichen Heiligen mit ihren Attributen, über diesen links die Apostel, rechts große Engel und Johannes der Täufer, zuoberst die hl. Jungfrau in rotem Kleide und blauem Mantel (Fig. 595).

Fig. 595.

Das Bild wurde kurz nach 1669 von Sandrart für den Hochaltar der Schottenkirche in Wien gemalt und 1671 aufgestellt. Es befand sich daselbst bis 1883, war dann kurze Zeit im Hofmuseum und kam 1905

an seinen jetzigen Standort. Eine genaue Beschreibung des Bildes in Sandrarts Biographie im Anhang zu seiner Teutschen Akademie S. 23. (Vgl. HEINRICH SWOBODA, „Der alte Hochaltar der Schottenkirche und sein Sandrartbild“ in Festgabe zum 100jährigen Jubiläum des Schottengymnasiums, Wien 1907, S. 314 und PAUL KUTTER, „Joachim von Sandrart als Künstler nebst Versuch eines Kataloges seiner noch vorhandenen Arbeiten“, Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Straßburg 1907).

Gemälde: 1. In der Taufkapelle; Öl auf Leinwand; $52\frac{1}{2} \times 68$; Skizze zu einem Allerheiligenbilde; oben die hl. Jungfrau mit dem Kinde, neben ihm eine weibliche Heilige mit drei kleinen Fahnen. Um die Madonna mehrere Heilige, meist Ordensleute (Alphonsus, Dominicus, Aloysius, Franciscus, Theresia usw.). Österreichisch, Mitte des XVIII. Jhs., in der Richtung des Bartol. Altomonte.
2. Öl auf Leinwand; 76×120 ; letztes Abendmahl, stark nachgedunkeltes, mittelmäßiges, mährisches (?) Bild aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs.

Gemälde.

XXI. Bezirk, Floridsdorf

Enstand aus den Gemeinden Aspern, Floridsdorf, Hirschstetten, Jedlesee, Groß-Jedlersdorf, Kagran, Leopoldau, Stadlau, die 1904 einverleibt wurden. Das ungemein ausgedehnte Territorium dieses Bezirkes vereinigt industriereiche Arbeiterviertel (Floridsdorf, Stadlau), dörfliche Ansiedlungen (Hirschstetten, Leopoldau) und das weite Gebiet der grünbewachsenen Donauauen. Die einzelnen Teile sind zumeist völlig isoliert und hängen durch Landstraßen zusammen. Der Bezirk nimmt den ganzen O. von Wien ein und grenzt im W. an den II., XX. und XIX. Bezirk, in N. an Strebersdorf und Stammersdorf, im O. an Gerasdorf, Süßenbrunn, Breitensee, Eßling, Groß-Enzersdorf, im S. an die Donau.

Aspern

Literatur: Top. II 94; STARZER, V. W. A. V. XL 33 f.; KEIBLINGER, Melk, II 2, S. 429; SCHWEICKHARDT, V. U. M. B. I 45; BÖCKH in Hormayers Archiv 1824. — (Kirche) M. Z. K. N. F. XXI 50; M. W. A. V. 1887, 42; „Regesten zur Geschichte der Pfarre“ von FRANZ RIEDLING im Wiener Diözesanblatt 1895. — (Schlachtendenkmal) M. Z. K. N. F. XIV. 198; M. W. A. V. 1884, 47.

Der seit dem XIII. Jh. bekannte Ort war ursprünglich landesfürstlich. Seine Geschichte berichtet vielfach von Zerstörungen durch die benachbarte Donau. So wurde der Ort 1557 durch den Eisgang arg mitgenommen und 1568 erlitt er so schwere Schäden, daß die Einwohner ihn verlassen wollten und an die Regierung das Ansuchen stellten, daß ihnen das öde Dorf Hilzendorf überlassen werde. Zu welthistorischer Bedeutung gelangte der Ort durch die nach ihm benannte Schlacht von 1809.

Geschlossener, von den Nachbarorten isolierter, um eine Hauptstraße gruppierter Ort von überwiegend ländlichem Charakter.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zum hl. Martin.

Pfarrkirche.

In pfarrlicher Beziehung gehörte A. ursprünglich wie es scheint, zur Pfarre Kagran. 1529 litt die Kirche schwer, denn im Visitationsbericht von 1544 heißt es, „der Pfarrhof und Kürchen sein seiter deß Türckhen Krieg in Abpau“ (a. a. O. Reg. 1). Um 1670 wurde die Kirche von der Donau weggerissen und am Westende des Dorfes neu erbaut. „Eß hat unß leyder die große wassergüß unser zu großen Aspern an der Thonau unser Kirchel ganz hinweckh geryssen, daß wir gezwungen worden aine auf grünen waaffen wider von unsern aigenen kleinen Mitln zu erpawen, welche nun der heil. Weyh höchst bedürfftig“ (a. a. O. Reg. 4). 1683 litt die Kirche wieder von den Türken, im selben Jahre riß die Donau den Pfarrhof weg. Besonderen Schaden nahm Ort und Kirche 1809 durch die Schlacht bei A. Die Kirche wurde geplündert und verbrannt. Doch wurde die Ausstattung, wie das Inventar von 1814 zeigt, rasch wieder hergestellt (a. a. O. S. 100ff.). Eine Renovierung der Kirche fand in den neunziger Jahren statt. Bis dahin befand sich oberhalb des Einganges an der Außenseite des Einganges ein bemaltes Relief,